

glaubte! Zum Teufel auch, Kerls, schlaft ihr denn noch! Auf mit euch!!"

Wir vier Melker sprangen alle auf und liefen den Frauen nach zum Maschinenschuppen hinüber. Quer durch den Schneeschlamm wateten wir. Wir rissen die Türen auf. Leuchteten hinein.

Kein Auto war da!

Der alte, zusammengeflickte Kasten, an dem ein paar Teile zu fehlen schienen, war spurlos verschwunden!

Nun überkam uns das wirkliche große Erwachen!

Hinter Kitty her stürzten wir in Henrys „Kontor“ hinein. Kitty vergaß in der Aufregung ganz, darüber zu schelten, daß wir die Stuben volltrampelten. Im „Kontor“ stand alles an seinem Platz. Das Schloß zum Schreibtisch war nicht erbrochen worden, es ging leicht und schnell auf. Die kleinen Schubfächer waren auch alle zu, wohlverschlossen. Gott sei Dank!

Kitty nahm den kleinen Schlüssel und öffnete die Fächer eines nach dem andern. Und je weiter sie damit kam, desto länger wurden unsere Mienen, denn die Türchen waren zwar alle verschlossen, doch gähnte in der Hinterwand jedes Fachs ein ungefähr walnußgroßes Loch . . .

„Sechstausend Dollar“, zischte Kitty durch die Zähne.

Dann ward sie stumm. Und dies war ein Zeichen noch nie dagewesener Raserei!

Wir schlichen einer nach dem andern hinaus. —

Henry kam und kam nicht aus der Stadt zurück. Wir warteten den ganzen Tag und die ganze Nacht. An eine Verfolgung der Flüchtigen war ohne Auto gar nicht zu denken.

Am nächsten Vormittag wurde Charles zu Pferde nach der Nachbarfarm hinübergeschickt. Gegen Abend kehrte er zurück und brachte uns folgende Neuigkeit:

„Auch auf Beverley House, so hieß diese Farm, waren fremde Gäste gewesen, und zwar in dieser Nacht. Ein Mann und eine junge Frau! Und die verschwanden heut' in der Frühe, nachdem sie alles betrunken gemacht hatten. Und der Farmer war mit seinem eigenen Auto in die Stadt gefahren, um einige Teile, die am Auto der Fremden

fehlten, zu holen. Und die Gäste hatten achthundert Dollar mitgenommen!“

Spät in der Nacht kam Henry nach Hause. Er fuhr wie ein Wahnsinniger. Als er aus dem Auto stieg, merkten wir gleich, daß er im Grunde genommen doch ein mutiger Kerl war, denn er war so betrunken, daß er uns alle aus dem Schlaf tobte.

Als Kitty endlich erschien, um ihn einzulassen, fing er mit dröhnender Stimme an zu erzählen, so laut, daß es über den ganzen Hof schallte:

„Verteufelte Geschichte! Zwölf Farmer waren wir in der Kneipe bei Williamson. Alle haben wir auf etwas gewartet, und erst heute, als einer von Aasele herüberkam, der erzählte, daß zwei Fremde, ein Mann und eine Frau, sein ganzes Geld gestohlen hätten, während er selber für sie ein paar Teile fürs Auto holen wollte, beim Nachbarfarmer, erst da merkten wir, daß wir alle auf genau dieselben Teile warteten, die in der Stadt nicht zu haben sind. Erst in drei Tagen sollen welche kommen. Und einer von uns der lag schon vier Tage in der Kneipe herum und wartete auf dieses verteufelte Zeug!“

Und als Kitty ihn mit einem ihrer gewohnten, wirkungsvollen Kommandos anherrschte, fuhr er ihr so übers Maul, wie man's noch nie zuvor erlebt hatte.

Als er zu hören bekam, wie die „Gäste“ hier gehaust hatten, füllte er sofort Öl und Benzin nach und machte sich auf die Verfolgung. Drei Tage blieb er fort. Als er zurückkam, brachte er zwar kein Geld mit, doch immerhin den geringen Trost, daß an die dreißig Grenzfarmer in der gleichen Weise erweckt worden waren wie wir. Die Fremden waren natürlich längst über die Grenze nach den „Staaten“ hinein verschwunden.

Bald wurde es Frühling und Sommer. Und als das Geld für die neue Ernte einzufließen begann, waren wir alle so weit über die Sache hinweggekommen, daß wir unserer Bewunderung für die kühne Smartneß jener Betrüger unverhohlen Ausdruck gaben. „Ja, ganz unter uns gesagt, es war eigentlich ein ganz interessantes Erlebnis und eigentlich vielleicht sogar der Nacheiferung wert!“ so meinte Charles, wenn Kitty und Milly es nicht hören konnten.

*Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von Franck Züchner*